

<b>Zeitschrift:</b>	Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
<b>Herausgeber:</b>	Bernisches historisches Museum
<b>Band:</b>	3 (1941)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Geschichte des Hofes Hertig im Untern Frittenbach : im Auftrag der Landwirtschaftsdirektion des Kantons Bern verfasst
<b>Autor:</b>	Rubi, C.
<b>Kapitel:</b>	Ein Ehevertrag
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-238985">https://doi.org/10.5169/seals-238985</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

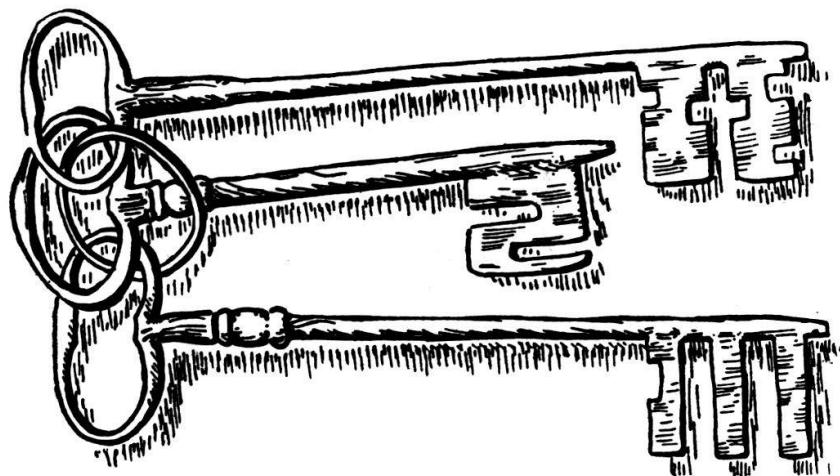


Abb. 1. Die Speicherschlüssel, wie sie seit mehr als zweihundert Jahren von der Bäuerin, ihren Angehörigen und dem Gesinde alltäglich verwendet werden.

was im väterlichen Heim an bodenständigem Erbgut sich vorfindet. Es wird dann die Stadt und ihre Kultur wohl achten aber auch wissen, daß das Land seine eigenen Werte hat, auf die es stolz sein darf.

#### Ein Ehevertrag.

In der Wohnstube des Hauses steht ein mächtiger Ausziehtisch aus dunklem Kirschbaumholz. In sein Blatt eingelegt sind folgende Buchstaben und Zahlen:

V. H. C. M. 1792.

Wie die Familienüberlieferung haben will, sind es ein Ueli Hertig und seine Hausfrau Christina Meister gewesen, die in jenem Jahre dieses prächtige Möbelstück haben anfertigen lassen. Man kann die Stube nicht betreten, ohne in Ehrfurcht vor dem Tische mit seinen schön profilierten gedrehten Beinen und den kunstvollen Beschlägen stillezustehen (siehe Taf. XI und Abb. 2). Wie oft haben sich in den Jahren seither die Meisterleute, Kinder, Knechte, Mägde und Handwerksleute und Tauner an ihm mit Speise und Trank erlaut, sind Familien- und Erntefeste an ihm gefeiert worden, ist man in Freud und Leid um ihn gesessen. Er hat Bräute kommen sehen und viele Särge sind an ihm vorbei aus dem Hause und dem Graben hinausgetragen worden, der Platz des Meisters ist vom Vater auf den Sohn, von diesem auf den Groß- und den Urgroßsohn übergegangen, selbst das alte Haus ist abgetragen und ein neues erstellt worden, der Levatöltägel wurde von der Petrollampe verdrängt und diese vom elektrischen Lichte, alles um ihn hat sich verändert, nur er ist geblieben. Ihn hat man als einen Teil des Hofes behandelt, er und der Hof sind geblieben beim Wechsel der Generationen.

Ueli Hertig und Christina Meister haben sich denn auch in alten Familienpapieren finden lassen, und zwar in einem

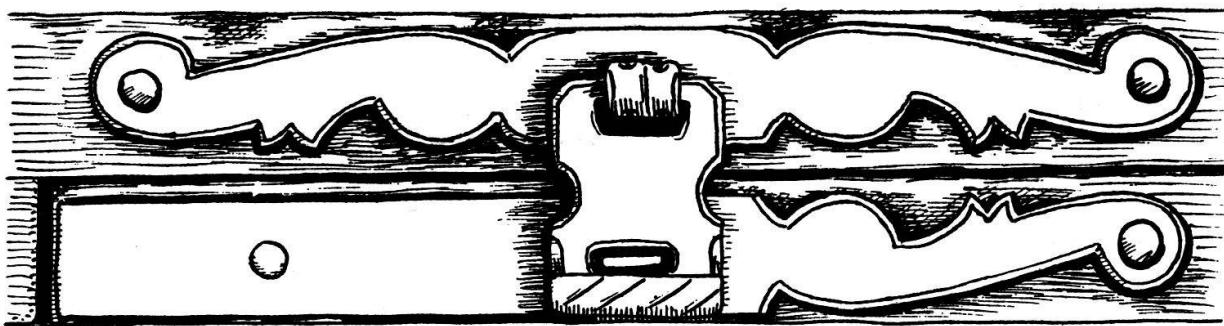


Abb. 2. Kunstvolle Beschläge am Stubentisch.

«E h e v e r k o m n u s s  
 zwischen  
 dem Ehrsammen Ulrich Hertig  
 aus dem Frittenbach, der  
 Kirchhörig Rüdersweil  
 und  
 der Tugendsamen Christina  
 Meister von Sumiswald, als  
 Hochzeit Leüte, errichtet.» (Siehe Abb. 3).

Der Inhalt dieser Urkunde gibt uns ein anschauliches Bild vom Ehrerecht und Verlobungsbrauch auf dem Emmentaler Bauernhof des 18. Jahrhunderts, weshalb sie hier wörtlich folgen möge:

«In Gottes Nahmen Amen,

Kund und zu wissen seye hiemit, dass nach sonderbahrer Regierung und Schickung dess Allerhöchsten, als Stifter der heiligen Ehe, zu Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts, und zu Vermehrung seiner Christlichen Kirchen, gefalen hate, die hienach gemelten zwey Menschen in den Stand der Ehe zu sezen, namlichen, der ehr- und tugendsame Ulrich Hertig von Rüdersweil, mit Beystand seines geliebten Vatters Jacob Hertig gesessen im Frittenbach, als Hochzeiter an einem, denne die tugendsame Christina Meister des wohlehrsamem Jacob Meisters, alt Grichtsässen von Sumiswald und gesässen zum Nussbaum, eheliche Tochter, als Hochzeiterin am andern Theil.

Nachdemme nun die Eheleüte, eines dem andern die wahre Treü und Redlichkeit zugesagt, Hand in Hand geschlagen, so haben sie, wie auch die beydseitigen Vätter, einander versprochen, was folget,

1. Hat der Hochzeiter versprochen, dass er seine geliebte Braut sobald nach vollzogener Copulation und Einsegnung, in sein Haus und Heim auf und annehmen wolle, sie auch mit Speiss und Trank und gebührender Kleidung nach standsgemäss zu besorgen, ihnen auch in kranknen Tagen Fahl und Raht zu schaffen, überhaupt denn in allen Verfallenheiten jhren an die Seite zu stehen, und mit jhren umzugehen, und dem schwecheren Gschirr nachzugehen wüssen, so wie es einem wackeren Mann wohl ansteht, zimbt und gebührt.

2. und hingegen, hat die Hochzeiterin Ihrem geliebten Bräütigamm und Ehemann auch versprochen und feyerlichst zugesagt, dass sie nach vorgemelter begangener Copulation mit jhme in sein Haus und Heim gehen wolle, jhme auch in allen Begebenheiten getreülich an die Seyte zu stehen, alle Haussgeschäfte regelmässig wüssen einzurichten, damit sie ihme eine Kron sein und bleiben möge. Nach diesem nun und

3. Hat des Hochzeiters geliebter Vatter Jacob Hertig seinem Sohn dem Hochzeiter versprochen, und zugesagt, dass er sein besizendes Hauss und Heimwesen, im Frittenbach, der Kirchhörig Rüdersweil, in schatzungsweise, samt allem Schiff und Gschirr so mann zu Holtz und Feld führt, braucht und tragt, item zwey s:v. Kühe, und zwey Pferde, die er nehmen könne, überlassen wolle für und um 17 000 Pf. — schreibe Siebenzähn Tausend Pfund, welches Heimwesen er auf künftigen May 1782 übernehmen könne, davon jhme auch zugleich Nutz und Schaden angehen solle, auf disshin nun, haben sie

In Gottes Namen Amen,  
Künd und zu wissen seye hicmit,  
Dass nach wunderbarer Regierung  
und Führung das allvölkern, als Differenz der  
christianischen zu fortzuführung und Menschen  
ausgestoßen, und zu Abwendung seines Christen  
hinsen, gefallen habe, das sie auf gewissem  
Zeug. Menschen in dem Land das off zu setzen,  
Menschen, das off zu setzen und sene. Ulrich  
Hertig. den Rüdenwald, mit beystand seines  
geliebten Bruders Jacob Hertig. gesehen in  
Gott. als Hoffnung an einem. In  
die Güte und Sane Christina Meister. aus  
Rüdenwalds Jacob Meisters. all Brüder  
den Rüdenwald, und gesehen zum Rüdenwald  
Hoffnung Hertig. als Hoffnung an andern  
Herrn,  
Vor dem mir die Hoffnung, nicht vom andern  
die Hoffnung und verhüttet zu gesagt. und  
fand.

Abb. 3. Erste Seite des Ehektraktes zwischen den Familien Hertig und Meister aus dem Jahre 1781.

#### 4. Folgende Wiederfahle festgesetzt:

##### W i e d e r f ä h l e.

Dass, wan es sich nach dem allweisen Raht und Willen Gottes zutragen würde, dass der gemelte Hochzeiter vor seiner geliebten Hochzeiterin und Eheweib abstärben sollte, ohne dass dennzumahlen lebendige Leiberben vorhanden oder zu erwarten wären, in diesem Fahle dann, solle sie die Hochzeiterin alle ihre eingekehrten und dem Ehemann zugebrachten Mittel, sie mögen bestahn worin sie jimmer wollen, wieder zurück nehmen und von ihr des Ehemanns Mittlen, noch darzu, eine Summ von 2000 Pf., sage Zwey Tausend Pfund. Zu diesem nun, und in solchem Fahle kan sie noch geniessen, den hienach beschriebenen

##### S c h l e i s s.

1. Dass sie, so lang sie eine Witwe ist, in dem obbeschriebnen Hause im Frittenbach, in einem beliebigen Ort wohnen könne, dass nöthige Holtz aufgerüstet zu nehmen, auch Statt und Platz in der Kuchen und Käller nach Nothdurft, jtem durchs gantze Jahr, alle Taag ein halb Mass früscht ausgerichtete Milch, fernes alle Jahr ein Mütt Korn, und endlich könne sie ein Hun laufen lassen. Hingegen dann, und .....

5. Solte es sich begeben, dass die Hochzeiterin vor Ihrem geliebten Hochzeiter und Ehemann ohne hinterlassene Leiberben abstärben sollte, so solle er der Ehemann von ihren Mittlen — wann sie ihme solche zugebracht hat, nehmnen können, die Sum der 1000 Pf., sage Eintausend Pfund, die übrigen Mittel dann sollen zurück auf ihr rächtmässigen Erben fallen und jhnen heimdienen. Solte sie aber, in diesem Fahl, jhrem Ehemann noch nicht so viel zugebracht haben, so solle er die bemelten 1000 Pf. von ihr Vatter oder Schwächer Vatter zu beziehen haben.»

Dieser Schleiß ist dann tatsächlich auch in Kraft erwachsen: Ulrich Hertig starb 1824 und seine Frau überlebte ihn um sieben Jahre.

##### Käufe.

Über den Hof selber, welcher in dem angeführten Jahre in neue Hände kam, ist in diesem Schriftstück nicht viel ausgesagt. Unter der schönen Anzahl an alten Familienschriften, die im Speicher und Stöckli bis auf den heutigen Tag aufbewahrt worden sind, befindet sich aber auch der Kaufbrief aus dem Jahre 1779 (Abb. 4). Hierin wird mitgeteilt, daß der Vogt des Jakob Stalder von Sumiswald

«dem ehrsammen und bescheidenen Jakob Hertig, dermahl auf dem Dietlenberg, des Gerichts Ranflüh gesessen» verkauft habe «seines Vöglings bis hiehin besessenen Hoof in dem untern Frittenbach, samt dem darzugehörenden Säage- und Stampferecht». Dieser Hof bestehe:

##### A n G e b ä u e n :

In einem Hause, Speicher und Ofenhause.

##### A n E r d r e i c h :

1. In dem bey dem Hause liegenden, in einem Einschlag begriffenen Erdreich, das an Mattland, Ackerland, Weydgang und Waldung zusammen ohngefähr siebenzig Jucharten halte.

2. In einem Stück ausgelachelten Hochholz in Hanns Badertschers auf der Brach Weyde stehend, dessen Inhalt aber wegen seiner sonderbaren Lage nicht wohl angegeben werden könne.